

Götz, Sascha

Geleitwort : aus Sicht des Programms Smart City Bamberg

In:

Düchs, Martin; Illies, Christian; Sakata, Tomoki (Hrsg.), Smart in the City, eine ethische Handreichung für die Digitalisierung der Stadt, Bamberg : University of Bamberg Press, S. 7-11. 2023. DOI: 10.20378/irb-93383

Beitrag im Sammelwerk - Verlagsversion

DOI des Beitrags: 10.20378/irb-94748

Datum der Veröffentlichung: 18.04.2024

Rechtehinweis:

Dieses Werk ist durch das Urheberrecht und/oder die Angabe einer Lizenz geschützt. Es steht Ihnen frei, dieses Werk auf jede Art und Weise zu nutzen, die durch die für Sie geltende Gesetzgebung zum Urheberrecht und/oder durch die Lizenz erlaubt ist. Für andere Verwendungszwecke müssen Sie die Erlaubnis der Rechteinhaberinnen und Rechteinhaber einholen.

Für dieses Dokument gilt die **Creative-Commons-Lizenz CC BY**.



Die Lizenzinformationen sind online verfügbar:

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>

Geleitwort

aus Sicht des Programms Smart City Bamberg

Sascha Götz

Programmleiter Smart City im Wirtschaftsreferat der Stadt Bamberg

Gern komme ich der Bitte von Prof. Dr. Christian Illies nach, aus Sicht des Förderprogramms Smart City Bamberg einige Worte zum Geleit der vorliegenden Monographie beizusteuern. Das umso mehr, als die Frage der moralischen, der ethischen Orientierung dieses Programms und der Entwicklung der Smart City Bamberg insgesamt von Beginn an eine wichtige Rolle gespielt hat und weiterhin spielen wird. In Abschnitt „2. Moral und Ethik der Smart City“ fragen Martin Düchs und Christian Illies: „Spielt das Thema Moral für die Smart City überhaupt eine besondere Rolle?“ Diese rhetorische Frage kann man aus Sicht des Programms getrost mit einem klaren Ja beantworten.

Das Programm wird seit Anfang 2021 mit Fördermitteln des Bundesministeriums für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen (BMWSB) durchgeführt und läuft noch bis Ende 2027. Es verfügt über ein Gesamtbudget von 17,5 Mio. Euro und hat die Aufgabe, die Stadt Bamberg im Sinne ihrer Bürgerinnen und Bürger zu einem „Leuchtturm der Digitalisierung“ zu entwickeln und dazu eine ganze Reihe von modellhaften Systemen zu entwickeln. Diese datengestützten digitalen Systeme sollen die räumliche Stadtentwicklung und die Lebensqualität der Menschen nicht nur in Bamberg, sondern potentiell in allen deutschen Kommunen positiv unterstützen. Bamberg ist dabei nur eine von insgesamt 73 sogenannten Modellkommunen¹, die für diesen Zweck insgesamt 830 Mio. Euro Fördergelder zur Verfügung gestellt bekommen haben. In den ersten zwei Jahren wurde eine Strategie und eine

¹ Für einen Überblick kann die Wissens- und Vernetzungsplattform unter <https://www.smart-city-dialog.de/> dienen.

Umsetzungsplanung entwickelt, nun werden in diesem Rahmen insgesamt bis zu 17 Teilprojekte durchgeführt.

Was ist nun dabei die ethische Fragestellung? Diese zeigt sich wie bei jedem Programm dieser Größenordnung im „Was?“ der Planung ebenso wie im „Wie?“ der Umsetzung. Das „Was?“ orientiert sich zunächst auf der Zielebene an den Sustainable Development Goals der VN (SDG)² und an der Smart City Charta³, bezieht sich also von vornherein auf einen komplexen normativen Rahmen, der wiederum direkt und indirekt aus der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte von 1948⁴ hergeleitet ist. Darüber hinaus gibt das Förderprogramm des Bundes⁵ natürlich einen spezifischen Rahmen vor, der den geförderten Projekten zum Beispiel die Modellhaftigkeit, einen Raumbezug, die Übertragbarkeit und Skalierbarkeit und die Veröffentlichung aller Ergebnisse unter einer öffentlichen Lizenz (Open Source) vorschreibt.

Naturgemäß sind trotz dieser Rahmensetzung die 73 Modellprojekte mit unterschiedlichen, auf die jeweils eigene Kommune und deren Bedürfnisse und Möglichkeiten bezogenen Prämissen an den Start gegangen. In Bamberg war ein Alleinstellungsmerkmal die Idee eines „smarten Welterbes“, also die Verbindung der Verantwortung für die ererbte historische Substanz der Stadt (materiell wie immateriell) mit einer strukturierten und digital unterstützten Beschäftigung mit der Zukunft der Stadt. Und dies ist natürlich per se und in vielerlei Hinsicht auch eine moralische Frage.

Bei der Strategieentwicklung kam von Beginn an eine wichtige Festlegung zum Tragen. Nämlich jene, dass die übergroße Mehrheit der Projekte aus Ideen der Bürgerinnen und Bürger entwickelt werden sollte und nicht nur aus den Vorstellungen und Wünschen der Verwaltung der Stadt. Das klingt selbstverständlicher als es ist, denn in vielen Modellkommunen wurde ganz bewusst anders vorgegangen. Eine Bürgerbeteiligung erfolgte dort erst, nachdem die Verwaltung über die umzusetzenden Projekte entschieden hatte. Die Festlegung des „Bamberger Weges“ bedingte hingegen eine intensive Bürgerbeteiligung von Beginn

² Vgl. die SDG-Webseite der Vereinten Nationen <https://sdgs.un.org/goals>

³ Bundesinstitut für Bau, Stadt und Raumforschung (BBSR). Smart City Charta. Bonn, 2021.

⁴ Vgl. <https://www.un.org/en/about-us/universal-declaration-of-human-rights>

⁵ Vgl. die offizielle Webseite des Förderprogramms <https://www.smart-cities-made-in.de>

an im Sinne einer echten Aktivierung von einzelnen Menschen, Gruppen und Organisationen in der Stadtgesellschaft, die zu Trägern und Fürsprechern ihrer Ideen wurden. Aus diesen Ideen wurden schließlich die 17 in die Strategie⁶ aufgenommenen Teilprojekte entwickelt. Eine – wiederum vor allem auch ethische – Herausforderung, die hier nur benannt und nicht ausgeführt werden kann, ist dabei der Umgang mit der notwendigerweise erzeugten Erwartungshaltung der Menschen. Sie erwarteten schließlich, dass ihre mit viel Engagement eingebrachten Ideen auch umgesetzt werden. Eine andere Herausforderung ist die Frage der Transparenz und Nachverfolgbarkeit des Entscheidungsprozesses, der letztlich nicht in einer Vollversammlung der Bürgerinnen und Bürger oder der an der Ideenentwicklung Beteiligten, sondern im Stadtrat endete. Denn (natürlich!) dort wurde über die so entwickelte Strategie im März 2023 entschieden. Und natürlich konnten mit dem Ergebnis wie in jedem offenen Prozess nicht alle Ansprüche erfüllt werden und damit auch nicht alle Beteiligten zufrieden sein.

Eine weitere wichtige „Leitplanke“ der Arbeit an der Strategie war und ist die Idee der Inklusion, also der Beteiligung möglichst aller Menschen in der Stadt am Prozess, nicht nur der digital affinen, nicht nur der gebildeten und nicht nur der wohlhabenderen Menschen, wie das leider sonst häufig der Fall ist. Und damit verbindet sich natürlich auch die Frage einer möglichst barrierefreien Beteiligung für Menschen mit Behinderungen unterschiedlicher Art. Inwieweit dieser hohe Anspruch bislang erfüllt wurde und wird, ist ein Gegenstand des andauernden Austausches mit den Zielgruppenanwältinnen und -anwälte des Programms, die die Interessen ganz unterschiedlicher Gruppen und eben auch von Menschen mit Behinderung gegenüber dem Team und dem Steuerungskreis des Programms vertreten. Hierbei handelt es sich um einen nicht abgeschlossenen Lernprozess.

Die vorliegende Monographie geht auf ein Projekt der Universität Bamberg im Rahmen dieser Strategieentwicklung zurück. Denn schon während der Sammlung und Verarbeitung von Ideen entstand eine intensive Kooperation zwischen dem Programm Smart City und der

⁶ Die Strategie kann unter <https://smartcity.bamberg.de/strategieseite/> in Kurz- oder Langform heruntergeladen werden.

Universität Bamberg, dem Smart City Research Lab⁷, in dessen Rahmen unter anderem auch als sogenannter „Testballon“ ein Forschungsprojekt unter dem Titel „Ethical Toolbox“ durchgeführt wurde. Dieses ambitionierte Vorhaben mündet nun in der vorliegenden Publikation. Sie ist dabei zwar kein offizielles Dokument des Programms, denn die beteiligten Forscherinnen und Forscher bzw. Studierenden haben sie natürlich völlig frei und im eigenen Forschungsinteresse entwickelt und vorgelegt. In jedem Fall stellt sie einen wichtigen Beitrag zur weiteren Diskussion über die ethischen Aspekte der Smart City dar.

Diese Debatte wird insbesondere auch zur Frage des Umgangs mit Daten (also dem Datenschutz, der Datensicherheit und der Wahrung der Privatsphäre) geführt werden müssen, wie es in der Datenrichtlinie⁸ des Programms vorgezeichnet ist. Hierbei werden die Kategorien und Begriffsklärungen der vorliegenden Publikation wertvolle Dienste leisten.

Im Kapitel 1 legen Christian Illies und Tomoki Sakata in diesem Sinne dar, dass die „die ethische Reflexion von Anfang an als Begleitung des Prozesses auftritt“ und in einem weiteren Schritt darauf aufbauend eine App programmiert werden soll, die diesen Prozess „in bestimmte Richtungen lenkt“. Es bleibt abzuwarten, ob eine KI diesen Anspruch erfüllen wird. Es ist aber in jedem Fall ein großes Verdienst der Autoren, hier so ambitioniert zu denken und das gedankliche System auch auf eine technische Umsetzbarkeit hin entwickelt und erdacht zu haben.

In jedem Fall stellt dies einen Beitrag zur weiter notwendigen ethischen Debatte über die Smart City dar und dient deren Versachlichung in Sinne einer Normativen Ethik⁹.

Die wichtigste Wirkung der Publikation wird wohl aber die Unterstützung der weiteren Debatte zwischen menschlichen Akteuren sein¹⁰. Denn eines ist sicher: Die Smart City kann nur moralisch, kann nur ethisch sein, wenn sie den Menschen in den Mittelpunkt stellt und der

⁷ Zu den einzelnen Projekten und den Strukturen der Kooperation vgl. <https://www.uni-bamberg.de/scrl/>

⁸ Das Dokument findet sich unter <https://smartcity.bamberg.de/wp-content/uploads/2023/07/Datenrichtlinie.pdf> und in der Langfassung des Strategiepapiers (s.o.) auf S. 82ff.

⁹ Vgl. hierzu die Definition auf Seite 33

¹⁰ Eben des "realen zwischenmenschlichen Diskurses" vgl. S. 65 „Methodologie der vorgelegten Smart City Ethik“

Technik die ihr zustehende, dienende Rolle zuweist. Die Technik ist kein Selbstzweck, darf den Menschen nicht zum Mittel machen, sondern sie gewinnt umgekehrt ihre Berechtigung nur aus dem Nutzen für die Menschen – und zwar wie dargestellt für möglichst alle Menschen in der Stadtgesellschaft, nicht nur für Wenige.

In diesem Sinne danke ich allen Beteiligten für ihre Arbeit und ihr Engagement und freue mich auf die Fortführung der Diskussion und sehe mit Spannung der möglichen Entwicklung einer KI-basierten „Smart City Ethik-App“ entgegen.

Bamberg, am 26.11.2023

Sascha Götz